

## Workshop „Gewinnung, Vermarktung und Verwendung von heimischem Naturwerkstein in Baden-Württemberg“

Als Teil der LGRB-Initiative zur verstärkten Nutzung von heimischen Naturwerksteinen in Denkmalpflege und moderner Architektur (siehe hierzu LGRB-Nachricht 10/2009) veranstaltete das Referat Landesrohstoffgeologie am 9. Juli 2010 im neuen Amtsgebäude in der Sautierstraße 26, Freiburg i. Br., einen Workshop zum Themenkreis „Gewinnung, Vermarktung und Verwendung von heimischem Naturwerkstein in Baden-Württemberg“.

Neben Vertretern des Industrieverbandes Steine und Erden Baden-Württemberg (ISTE) und der Landesämter für Denkmalpflege Esslingen und Freiburg nutzten zahlreiche einheimische Firmen den Workshop zum Meinungsaustausch und präsentierten ihre Tätigkeitsschwerpunkte sowie ihre Palette an heimischen Naturwerksteinen (Abb. 1 und 2). Zu Gast waren auch Mitarbeiter der Münsterbauhütte Freiburg, mehrerer Restaurierungsbetriebe, des Geologischen Dienstes des Bayerischen Landesamts für Umwelt und der Fachzeitschrift Naturstein.



Abb. 1: Beginn des Workshops am 9. Juli 2010.

Nach einem Einführungsvortrag über die Naturwerksteinlagerstätten Baden-Württembergs und über einige Ergebnisse der aktuellen Werksteinerkundung des LGRB standen – unter Nutzung einer vorherigen Umfrage bei allen Naturwerksteinfirmen des Landes – folgende Themen im Zentrum der Diskussion:

- Wie kann der Bekanntheitsgrad der heimischen Naturwerksteine (Angebot und Qualität) und ihrer vielfältigen Einsatzmöglichkeiten in der Öffentlichkeit und bei ausschreibenden Stellen verbessert werden?



Abb. 2: Information über die Angebotspalette an heimischem Naturwerkstein während der Pausen.

- Welche Probleme treten bei der Erschließung und Erweiterung von Werksteinbrüchen auf, und welche Erfahrungen liegen mit den Verfahren zur Genehmigung temporärer Gewinnungsarbeiten vor?
- Kann durch die zeitweise Wiederinbetriebnahme alter Steinbrüche ausreichend hochwertiges und kostengünstiges Material für Renovierungszwecke bereitgestellt werden? Können derartige Projekte „Keimzellen“ für die Aufnahme regulärer Gewinnungsarbeiten sein?
- Wie kann der Anteil an Gesteinen aus den ursprünglichen Herkunftsgebieten bei Denkmalpflegeprojekten erhöht werden? Inwieweit sind derzeit praktizierte Ausschreibungsverfahren öffentlicher Stellen nachteilig für die heimische Industrie mit höheren Arbeitsschutz- und Umweltstandards im Vergleich zu Importen aus Billiglohnländern wie Indien und China?
- Ist die heutige, oft existenzgefährdende Wettbewerbssituation zwischen den einheimischen Betrieben bei fast allen Naturwerksteinprojekten unvermeidlich?



Abb. 3: Erläuterungen zum Gesteinsabbau für das Breisacher Münster während der Kurzexkursion in den Kaiserstuhl.

Der Workshop wurde zeitweise an die Baustelle am St. Stephansmünster in Breisach und in den Steinbruch am Achkarrener Schlossberg verlegt, aus dem die benötigten vulkanischen Werksteine durch zeitweise Wiederinbetriebnahme bereitgestellt werden konnten (Abb. 3) (vgl. LGRB-Nachricht 8/2004). Ein erfreulicher „Begleiteffekt“ ist, dass der damals geschaffene Aufschluss heute als Geotop Teil eines erläuterten Wanderwegs ist (Abb. 4).

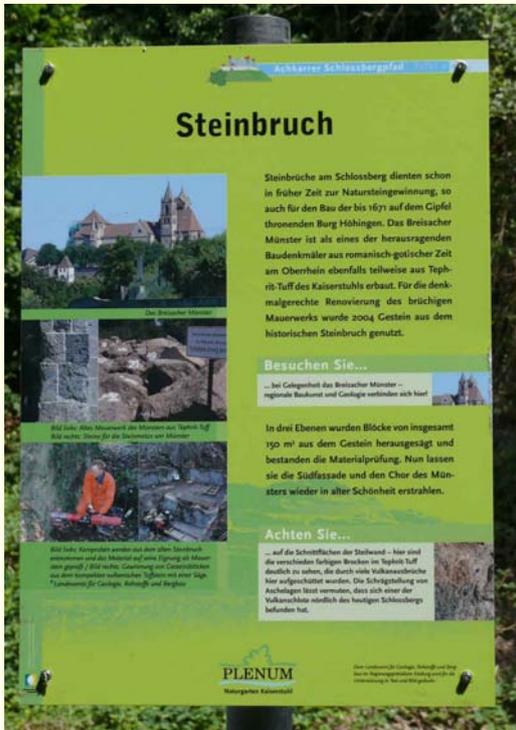


Abb. 4: Neue Tafel am Achkarrener Schlossbergpfad über den Zweck des Abbaus von „Kaiserstühler Tuffstein“.

Der Workshop bot den Betreibern oft weit auseinander liegender Steinbrüche (Abb. 5), Verarbeitungsbetriebe und Bauhütten die Möglichkeit, ins Gespräch zu kommen. Die Teilnehmer konnten sich über die unterschiedlichen, besonders aber bei großen Projekten ineinander greifenden Fachdisziplinen informieren sowie Sicht- und Arbeitsweise von Natursteinlieferanten einerseits und Behörden sowie Restaurierungsfirmen andererseits kennenlernen. Einig waren sich alle, dass die Bewerbung heimischer Naturwerksteine auf unterschiedlichen Ebenen verbessert werden muss: Firmen durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit mit Führungen durch Steinbrüche und Betriebe sowie durch gemeinsame Auftritte bei internationalen Messen, Meisterschulen und Universitäten durch mehr Praxisorientierung in der Ausbildung, Firmen und Behörden durch Publikationen und Beiträge in der Fachpresse. Denkmalbehörde und Industrieverband wollen gemeinsam prüfen, ob nicht bei Ausschreibungen für Renovierungsprojekte die Kriterien „bekannt und bewährt“ (nach Schweizer Vorbild) sowie „landschaftstypisch“ eingeführt werden können, um den Anteil an Originalgesteinen bei Sanierungsprojekten deutlich erhöhen zu können. Anstelle von betriebsschädigender Konkurrenz soll künftig mehr projektorientiert kooperiert werden, zumal der Mittelstand Arbeits- und Vertriebsgesellschaften gründen kann.



Abb. 5: Abbau eines Naturwerksteins in Baden-Württemberg – im Bild ein Steinbruch im Oberen Muschelkalk bei Crailsheim.

Abschließend wurde einstimmig festgelegt, dass eine derartige Veranstaltung wiederholt werden soll. Künftig könnten zusätzliche Zielgruppen wie Architekten und Bauämter eingeladen werden. Der Industrieverband Steine und Erden Baden-Württemberg e. V. bot an, die nächste Veranstaltung im Haus der Baustoffwirtschaft in Ostfildern zu organisieren.

*Ansprechpartner:*  
 Dr. Wolfgang Werner, Ref. 96 Landesrohstoffgeologie  
 Tel.: 0761/208-3242, E-Mail: wolfgang.werner@rpf.bwl.de  
 Stand der Informationen: 14.07.2010

